

Ein bedeutender Mainfranke

Von Friedrich Schelling, Würzburg

Zu den Männern, die sich um die Schöpfung und um den Ausbau des vor 100 Jahren gegründeten „Deutschen Zollvereins“ in erster Linie verdient gemacht haben, zählt zweifellos der pr. Staatsmann L. A. F. Eichhorn.

Uns Mainfranken muß diese bedeutende Persönlichkeit insofern besonders interessieren, da Eichhorns Wiege nur wenige Kilometer von unserem schönen Würzburg entfernt gestanden hat.

Johann Albrecht Friedrich Eichhorn wurde am 2. März 1779 zu Wertheim a. M. geboren, und zwar als Sohn des hochgräfl. Löwenstein-Wertheimischen Geh. Kammerrates Karl Ludwig Eichhorn. Der mit reichen Gaben des Geistes ausgestattete Jüngling trat in preussische Dienste und machte eine rasche Laufbahn durch.

Eichhorn wurde 1810 Kammergerichtsrat, ein Jahr später bereits Syndikus der Neuen Universität in Berlin. 1813 sehen wir ihn im Hauptquartier Blüchers, an der Erhebung Preußens tatkräftigen Anteil nehmend. Vor allem wurde er ein wertvoller Mitarbeiter Gneisenaus und später Steins, in dessen „Zentralverwaltung“ er nach der Schlacht bei Leipzig eintrat. 1815 berief man ihn in die Verwaltung der besetzten französischen Provinzen; in dieser Stellung setzte er sich energisch für die Wiedergewinnung der von den Franzosen geraubten Kunstschätze ein. 1817 wurde Eichhorn Mitglied des Staatsrates und 1831 Direktor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Auf diesem Posten arbeitete er unermüdlich an dem großen Werk des „Deutschen Zollvereins“, in dieser Beziehung wetteifernd mit einem Chr. Ad. v. Moß, einem Karl Georg von Maassen und einem W. A. von Klewiz. 1840 wurde Eichhorn von Friedrich Wilhelm IV. zum Kultusminister ernannt, eine Stellung, die er 8 Jahre bekleidete und in der er allerdings leider manchen ungerechtfertigten Angriffen ausgesetzt war. Wertheims berühmter Sohn starb am 16. Januar 1856 in Berlin.

Übrigens einer seiner Enkel war der pr. Generalfeldmarschall Hermann von Eichhorn, bekanntlich einer der ruhmvollen deutschen Heerführer des Weltkrieges im Kampfe gegen Rußland, der Ende Juli 1918 in Kiew durch ein Bombenattentat so tragisch ums Leben kam.

L. A. F. Eichhorn war eine tief religiös veranlagte Natur, die im Frieden des Gemütes ihr menschliches Heil suchte. Er stand im nahen persönlichen Verkehr mit den Zierden des damaligen geistigen Berlins, insbesondere auch mit Schleiermacher, dessen 100. Todestag man erst jüngst feierte. Eichhorns Worte über diesen großen prot. Theologen kann man auf ihn selbst anwenden: „Der Friede mit der Welt beruhte bei ihm in der Anlage einer frischen, heitern, lebensfrohen Natur, die, fromme Erregungen aus der frühesten Jugend herübernehmend, späterhin unter tiefen Forschungen und reichen Erfahrungen des äußern und innern Lebens einen festen Grund in christlicher Weisheit und Gesinnung fand.“

Sehr aufschlußreich ist der Briefwechsel des Ministers Eichhorn mit seiner Frau und mit Gneisenau, den Dr. Windelband in der „Deutschen Revue“ 1916—19 veröffentlichte. Gerade in diesen Briefen spüren wir den lauter, mannhaften Geist dieses Mannes, eine scharf umrissene Charaktergestalt steht bei dieser Lektüre vor uns, mit einem Wort eine Persönlichkeit, auf die Mainfranken stolz sein kann.